

haben können. Auch die mangelnde Markt- und Kundenorientierung, die der Autor am Beispiel der Firmengruppe analysiert, ist ein weit verbreitetes Übel.

Neben der ausführlich dargestellten Inkompetenz seiner Vorgesetzten werden die z.T. durchaus interessanten Erfahrungen mit den chinesischen Geschäftspartnern häufig eher "en passant" erwähnt. Es gibt hier Passagen, die für Firmen, die bisher noch keine Erfahrungen in China gesammelt haben, durchaus von Wert sein können. Allerdings werden diese nicht systematisiert. Eindringlich wird vorgeführt, daß erfolgreiches Engagement in China zum einen Beharrlichkeit, aber auch Verlässlichkeit und Festhalten an den eigenen Zielen bedeutet. Außerdem wird zu Recht dargestellt, daß größere Marktanteile in China eben nicht zum Nulltarif erhältlich sind, sondern über Investment erkaufte werden müssen. Wichtig ist außerdem der wiederholt vorgebrachte Hinweis, daß permanente persönliche Präsenz des deutschen Unternehmers vor Ort unerlässlich ist.

Der Autor scheint der Ansicht zu sein, daß eine gewissen Schwäche seines Erfahrungsberichtes darin liegt, daß die o.a. Ratschläge nur implizit gegeben werden. Daher versucht er, in den letzten drei Kapiteln auf zwanzig Seiten einige Hinweise für den Aufbau des Geschäftes in China zu geben. Diese Abschnitte wirken aber merkwürdig leblos und "angeklatscht". Es gibt weitaus bessere und konkretere Leitfäden für das China-Geschäft als diesen Epilog.

Ehrlich hätte sich m.E. darauf beschränken sollen, seinen Erfahrungsbericht in Form einer Realsatire stehen zu lassen. Denn diesen mit Engagement, Wut und Bitterkeit geschriebenen Zeilen merkt man an, daß sie auf gelebtem Hintergrund entstanden sind. Deshalb lesen sie sich auch kurzweilig.

Michael Rosemeyer

Lian Yu-ru: Bestimmungsfaktoren der Westeuropapolitik Chinas: Die Beziehungen der Volksrepublik China zur Bundesrepublik Deutschland in den 80er Jahren

Frankfurt/Main: Peter Lang, 1995 (Europäische Hochschulschriften: Reihe 31, Politikwissenschaft; Bd. 277), 240 S.

Im Kern dieser Studie, die 1995 im Fachbereich Politikwissenschaft an der FU Berlin als Promotion angenommen wurde, geht es um das Verhältnis zwischen der Volksrepublik China und der Bundesrepublik Deutschland in den 80er Jahren, der Blütezeit der deutsch-chinesischen Beziehungen. Diese hatten sich seit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen im Jahre 1972, vor allem aber nach dem Einsetzen der Reformpolitik Deng Xiaopings Ende der 70er Jahre erstaunlich schnell zu einem dichten Beziehungsgeflecht entwickelt, und die Bundesrepublik wurde als größter europäischer Handelspartner für China zum Schlüsselland innerhalb der EG.

Es ist ein Ziel der Autorin, jene Faktoren zu identifizieren, die diese rasante Entwicklung befördert haben. Sie geht in ihrer Arbeit aber über eine reine Nachzeichnung der bilateralen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der VR China hinaus und versucht, diese in den größeren Kontext der chinesischen Westeuropapolitik einzubetten. Ideologisch unverdächtiger als die USA und ein geeignetes Gegen-

gewicht zu Japan bietend, war Westeuropa seit der Beginn der chinesischen Reformpolitik für die VR ein wichtiger Partner im Prozeß der inneren Modernisierung.

Lian Yuru zeichnet die Wandlungsprozesse im Verhältnis China-Westeuropa respektive China-BRD nach und erarbeitet für jede Phase die jeweiligen Determinanten und Konstanten. Ergänzt durch einen Überblick über die Entwicklung der Beziehungen zwischen 1949 und 1979 bietet die Studie damit eine fundierte, systematischen Darstellung des chinesisch-westeuropäischen Verhältnisses in den achtziger Jahren.

Sonja Banze

Peter Heck: Taiwan - Vom Wirtschaftswunder zur ökologischen Krise. Eine kritische Analyse

Hamburg: Institut für Asienkunde, 1995 (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde; 253), 246 S.

Umweltverträglichkeitsprüfungen, Abgasnormen, Umweltstrafrecht und Umweltministerien - all dies sind bei uns seit dem Erfolgsgang der Grünen als Partei, besonders aber ihrer Ideen einer ökologischen Entwicklung Selbstverständlichkeiten und kaum mehr wegzudenken aus dem Alltag. Und auch wenn viel zu kritisieren und weiter zu verbessern ist, setzt sich in Deutschland doch (zu langsam) die Erkenntnis durch, daß wir Wirtschaftswachstum nicht um jeden Preis haben wollen. Werte wie eine gesunde Umwelt und eine für unsere Kinder lebenswerte Welt sind wichtiger geworden als noch vor zwanzig Jahren.

Wie jedoch sieht dies in einem Land aus, welches zu den "Kleinen Tigern" zählt, eine rasante Wirtschaftsentwicklung durchgemacht hat und heute zu den Erfolgsmodellen einer nachholenden Wirtschaftsentwicklung zählt. Am Beispiel Taiwans orientieren sich viele andere Staaten, insbesondere in Ost- und Südostasien, nicht zuletzt die VR China. Das "Taiwanese Modell" wird oft, auch wenn dies so nicht stimmt, als nachzueiferndes Erfolgsmodell bezeichnet.

Welchen Stellenwert hat in einem solchen Land, in dem das wirtschaftliche Wachstum und der ökonomische Erfolg an erster Stelle stehen, die Ökologie? Es stellt sich die Frage, ob es Grenzen des ökonomischen Wachstums gibt - geben muß. Dieser Frage geht Peter Heck nach. Dabei stellt er in den ersten beiden Kapitel seines Buches anschaulich die Untersuchungsgegenstände dar. Er definiert sie und die Begriffe klar und auch für Laien verständlich. So stellt er die unterschiedlichen Entwicklungsmodelle gegeneinander und zeigt die Entwicklung auf. Dabei erläutert er konservative, auf reines Wachstum abstellende Definitionen ebenso wie die Theorie der nachhaltigen Entwicklung. Er lenkt sein Hauptaugenmerk auf die Frage der ökologischen Tragfähigkeit von ökonomischer Entwicklung und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß "umfassende, interdisziplinäre Analysen zu konkreten Entwicklungsansätzen noch fehlen" (S. 39 f.).

Taiwan, der Flächenstaat mit der weltweit zweitgrößten Bevölkerungsdichte, wird im zweiten Kapitel als Raum dargestellt, eine gute Grundlage für die weiteren Betrachtungen. Nach einer Einführung in das politische System Taiwans und die historisch-politischen Ausgangsbedingungen für seine wirtschaftliche Wachstumsge-